

Abonnementspreis: Bei der Expedition: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.—, vierteljährlich Fr. 2.50. Bei der Post: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.—. Beim Postamt bestellt mit Zuschlag von 20 Rp. Bestellgebühr.

Schweizerisches

Infektionspreis: Die einseitige Pettizelle oder deren Raum: im Lokalraum: 17 Rp., außer Lokalraum: 22 Rp. Ausland-Infekte: 28 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Reklamen 60 Rp. p. Pettizelle. Auskunftsbegehren bezahlen eine Vermittlungsgebühr von 20 Rp.

Volksblatt vom Bachtel

Redaktion, Druck und Verlag: W. Hess, Telefon Nr. 4

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Postsch.- und Giro-Konto VIII. Nr. 1044

Obligatorisches Publikationsorgan der Gemeinden Wald, Fischthal, Hinwil, Rüti, Bäretswil, Wehikon, Dürnten, Bubikon, Grüningen und Goldingern.

64. Jahrgang.

Wald, Freitag, den 7. Dezember 1923.

Nummer 144.

Zweites Blatt.

Demokratische Dezemberfeier

Sonntag, den 9. Dezember 1923, nachmittags 2 Uhr, im Kasino Winterthur.

Tagesordnung:

1. Musikvortrag.
 2. Eröffnungsrede des Parteipräsidenten Stadtrat H. Kern, Zürich.
 3. Gesangsvortrag.
 4. 75 Jahre bundesstaatliche Entwicklung. Rede des Herrn Bundespräsidenten Scheurer.
 5. Musikvortrag.
 6. Wahl des Parteipräsidenten.
 7. Gesangsvortrag.
- Freie Vereinigung mit Musik- und Gesangsvorträgen.

Revision des Art. 41 des Fabrikgesetzes.

Referat, gehalten von Ständerat Dr. Wettstein am demokratischen Parteitag.

D. Es ist zweifellos sehr viel angenehmer und leichter, in Zeiten blühender Volkswirtschaft soziale Forderungen zu versetzen, in der Ueberzeugung, daß der wirtschaftliche Boden tragfähig genug sei, sie zu erfüllen, als in Zeiten der Verwirrung und der wirtschaftlichen Krisis zu untersuchen, ob nicht vorübergehend auf eine soziale Errungenschaft verzichtet werden müsse, weil die Verhältnisse der Produktion es als unerlässlich erscheinen lassen. Nachdem aber der Parteivorstand mich gewissermaßen auf Parteieid verpflichtet hat, Ihnen über die Vorlage, die im Februar zur Abstimmung kommen wird, zu referieren, werde ich mit der gleichen Offenheit, mit der ich vor dem Krieg für den Achtstundentag eingetreten bin, Ihnen heute die Gründe auseinandersetzen, die mich für die vorübergehende Revision des Art. 41 stimmen lassen. Es ist in der demokratischen Partei von jeher schöne Gepflogenheit gewesen, über derartige Sachfragen auch sachlich zu diskutieren, getragen vom Respekt vor der ehrlichen Ueberzeugung Andersgesinnter. Wir werden dieser Tradition treu bleiben und die Vorlage um so nüchterner und sachlicher zu beurteilen versuchen, als ihre Tragweite von vielen Begnern bedeutend übertrieben worden ist. Ich möchte gleich vorwegnehmen: es handelt sich heute nicht darum, daß wir grundsätzlich zum Achtstundentag Stellung nehmen, sondern darum, zu erwägen, ob und inwieweit dieser Grundsatz eine etwas andere Anwendung erfahren muß, als man bei seiner Einführung gedacht hat. Vor allen Dingen müssen wir uns vergegenwärtigen, daß diese Abweichung von den ursprünglichen Absichten nicht dauernd, sondern provisorisch gedacht ist.

Das eidgenössische Fabrikgesetz, das am 1. Januar 1878 in Kraft getreten ist, darf man heute noch als soziale Tat ersten Ranges ansprechen. Sie wissen wohl aus der Referendums-Geschichte, wie sehr jene Vorlage, die doch nur den Elfstundentag brachte, angefochten war, hauptsächlich weil sie den grundlegenden Bruch mit dem bis dahin fast allein

maßgebenden Anschauungen des Manchesterismus brachte. Der Ausdruck dieser starken Aenderung in der Auffassung der sozialen Gesetzgebung war die zugespitzte Volksabstimmung vom 21. Oktober 1877. Mit 181,000 gegen 170,000 Stimmen, also nur mit einer kleinen Mehrheit, wurde das Gesetz angenommen. Im Kanton Zürich war es namentlich die demokratische Partei, die mit aller Energie dafür eingetreten ist. Dieses Gesetz brachte uns den Maximalarbeitstag von 11 Stunden und 10 Stunden vor Sonn- und Feiertagen. Dieser Maximalarbeitstag hat dann in der Praxis nach und nach verschiedene Aenderungen erfahren. Vorab in den Gewerben wurde allmählich die 10stündige und eine noch kürzere Arbeitszeit eingeführt, und auch in der Industrie, im eigentlichen Fabrikbetrieb, sind solche Reduktionen freiwilliger Natur vorgekommen, so daß man 1905 wieder einen Schritt weitergehen konnte. In der Novelle von 1905 wurde die Arbeitszeit vor Sonn- und Feiertagen auf 9 Stunden beschränkt in der Weise, daß über 5 Uhr hinaus nicht gearbeitet werden durfte. Dann kam nach langer Beratung die Novelle von 1914, die im Juni jenes Jahres, also kurz vor Kriegsausbruch, im National- und im Ständerat beraten und angenommen wurde, jene Novelle, welche den Elfstundentag auf 10 Stunden reduzierte. Der Ausbruch des Krieges mit der unvermeidlichen Unsicherheit der Verhältnisse führte dann dazu, daß das neue Fabrikgesetz in seiner Wirkung suspendiert wurde. Im Oktober 1917 beschloß der Bundesrat, wenigstens den Abschnitt II über die Arbeitszeit in Kraft zu setzen, und vom 30. Oktober 1917 an wurde dieser Abschnitt wirksames Gesetz. Es kam das Kriegsende und es kam der herrliche Friede, dessen Stern gegenwärtig über uns leuchtet, es kamen die Unruhen und mit den Aenderungen in Europa auch allerlei Hoffnungen und Befürchtungen. Jedermann erwartete, daß nun das geschäftliche und wirtschaftliche Leben wieder aufblühen werde. Man hoffte sogar, die Hochkonjunktur der letzten Kriegsjahre werde bleiben. Unter dem Druck der Revolutionen in anderen Ländern hatte mit einem Schlag der Achtstundentag Anklang gefunden, auch in Ländern, wo man ihm bisher widerstrebend gegenüberstand. Die meisten unserer Nachbarstaaten führten nominell den Achtstundentag ein, und man hoffte, daß jener Zustand nun hergestellt werde, von dem wir immer sagten, er sei die natürliche Voraussetzung für die Einführung des Achtstundentages in der Schweiz. Wenn nämlich in allen Staaten der Achtstundentag eingeführt sei, sagte man, bleiben auch wir konkurrenzfähig. Es ist wahrscheinlich, daß die Hoffnungen, die auch bei uns zur grundsätzlichen Einführung des Achtstundentages führten, erfüllt worden wären, wenn nicht die Folgen des Friedensschlusses ganz andere gewesen wären, als wir erwartet hatten. Wären die Verhältnisse einigermaßen normal geblieben, dann hätten wir wohl ohne Schaden für das Land den Grundsatz selbst dann durchführen können, wenn andere Länder in der Durchführung etwas weniger gewissenhaft gewesen wären, als wir es gegenüber internationalen Abkommen zu sein pflegen. Auch der Bundesrat konnte selbstverständlich nicht voraussehen, daß wenige Jahre nach dem Kriege das wirtschaftliche Leben übler aussehe als während des Krieges; er hat deshalb nicht geögert, angeregt durch die Vorgänge in den anderen Ländern, der Bundesversammlung die Einführung des Achtstundentages grundsätzlich vorzuschlagen. So legte er, noch bevor das ganze neue Fabrikgesetz in Kraft getreten war, im Jahre 1919 eine neue Revision des Gesetzes vor und dieses Gesetz wurde im Juni 1919 angenommen und am 1. Januar 1920 in Kraft gesetzt. Das Ge-

setz brachte, um exakt zu sein, nicht den Achtstundentag, sondern die 48-Stundenwoche. Die Zeit des freien Samstag-nachmittags kann auf die übrigen Wochentage verteilt werden, so daß tatsächlich ein etwas längerer Arbeitstag herauskommt. Beachten Sie: 11 Stunden Maximalarbeitstag im Jahre 1877 (66-Stundenwoche), im Jahre 1914, nach 37 Jahren normaler Entwicklung, die 59-Stundenwoche, in 37 Jahren eine Reduktion um 6 Stunden; im Jahre 1919, also fünf Jahre später, fünf Jahre schwerer wirtschaftlicher Schwankungen, eine Reduktion um 9 Stunden. Man wird sagen dürfen, es gehöre ein gewisser Mut dazu, nach 5 Jahren schon einen so gewaltigen Sprung zu machen, und es hat 1919 nicht an Stimmen gefehlt, welche davor als vor einem etwas riskierten Experiment gewarnt haben. Auch der Bundesrat verhehlte sich die Schwierigkeit nicht, aber er erklärte den Optimismus, der dazu gehöre, dieses Experiment zu wagen, für berechtigt. Aus der Art, wie dieser Schritt in der ganzen Schweiz aufgenommen wurde, darf man doch schließen, daß in unserem Lande der Wille zu sozialen Reformen vorhanden ist. Der Nationalrat hat einstimmig (allerdings bei vielen Enthaltungen) mit 100 Stimmen der neuen Novelle zum Fabrikgesetz zugestimmt. Die Hoffnung auf eine erfreuliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die man damals gehegt hat, ist freilich nicht in Erfüllung gegangen, statt eines wirtschaftlichen Aufschwunges haben wir einen beispiellosen Niedergang erlebt; die Gründe brauche ich Ihnen nicht auseinanderzusetzen. Wir haben heute mit einem verarmten Europa zu rechnen, wir haben mit Ländern zu tun, die nicht mehr kaufen können, wohl aber versuchen, mit Hilfe der Valutadifferenz unsern Export zu unterbinden, wir haben es mit einem neuen Emporwachen des Schutzzolles zu tun, welcher uns den Export außerordentlich erschwert. Die Folgen sind für uns die schwere Arbeitslosigkeit, die Teuerung und ein starker Steuerdruck. Dazu kommt noch, daß gegenüber früher die Konkurrenz des Auslandes enorm gewachsen ist, nicht nur weil wir über die wenigsten Rohstoffe verfügen, sondern auch weil im Ausland die Arbeitskraft billiger ist und auch deshalb, weil der Achtstundentag in den meisten Ländern, die mit uns konkurrieren, nur auf dem Papier steht, wohl grundsätzlich eingeführt ist, aber nicht durchgeführt wird. Sowohl die deutsche, wie die französische und selbst die österreichische Gesetzgebung enthalten eine ungleich größere Flexibilität, als sie unser Gesetz bietet. Es war begreiflich, daß wegen der schweren wirtschaftlichen Krise in den anderen Ländern eine starke Opposition gegen den Achtstundentag auftrat, die nicht nur von den großen Unternehmern ausging, sondern auch von durchaus unparteiischen Volkswirtschaftlern, die daran zweifeln, daß man unter den heutigen Umständen den Achtstundentag ohne Schaden für die Produktionsfähigkeit durchführen könne. Die Rückwirkung bei uns war namentlich deshalb unvermeidlich, weil die Voraussage, es werde der verkürzte Arbeitstag größere Leistungen bringen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Ich lege diesem Moment nicht eine zu große Bedeutung bei, weil ich sage: es ist unmöglich, daß eine Abkürzung von 10 auf 9 oder 8 Stunden sich in kurzer Zeit schon durch eine Intensifizierung der Arbeit ausgleicht, das kann erst nach und nach geschehen. Wir wollen auch die Gefahr nicht übersehen, daß die Rationalisierung der Arbeitsmethoden leicht zu Systemen führen kann, die wir als gute Demokraten als etwas zweifelhaftes ansehen; ich denke namentlich an das Taylor-System, das zwar einen großen Vorzug hat, aber auch den schweren Nachteil, daß es den Arbeitsmenschen vollkommen mechanisiert, daß es den

Traute Heimat meiner Lieben!

Fortsetzung.

Böse Jahre müssen die 40er Jahre vorigen Jahrhunderts gewesen sein. Einige Schriftchen geben uns Aufschluß: „Wie stehts im Fischthal?“ von J. J. Keller (dem nachmaligen Bankvater und Nationalrat) und eine gedruckte Predigt von Rebmann, Pfarrverweser in Fischthal, über: „Gib uns heut' unser täglich Brot“ vom 13. November 1853, die uns einen Einblick in die Not damaliger Zeit gewähren. Keller nennt die Ursachen: „Allmähliche Abnahme des industriellen Verdienstes, die Kosten der Straßen (Die Boden-Burrisstraße war Flurstraße und von den Strahleggern und Mitbeteiligten erbaut und unterhalten. Die Strahleggerstraße wurde 1876 erbaut, ist Straße 3. Klasse, Gemeindestraße. Was haben die Straßen nach Grobegg, Eggweg, Leutobel und ins Niederhauers für Kosten verursacht?) und die Teuerung von 1845 bis 1848. Im Jahr 1841 soll ein Gewitter in den Schulbezirken Gibswil und Strahlegg an den Feldfrüchten einen Schaden von 16,000 Fr. (6857 Gulden) angerichtet haben. Was von Keller dahin richtiggestellt wird, daß der größere Teil jenes Schadens auf die Verheerung des Landes, des Graswuchses und der Gebäulichkeiten entfiel.“

Dann der Sonderbundskrieg. Auch „unsere Strahlegger“ mußten in diesen Krieg. „Weine nicht du Herzgeliebte, daß ich muß zu Kriege ziehn, deine Tränen tun mir wehe, machen traurig meinen Sinn.“ — Tränen soll viele gegeben haben beim Auszug von da oben. Es sind alle Ausgezogenen gesund heimgekehrt. Das Bild des General Dufour schmückte die Stube meines Nachbarn „ins Schürlihuben“ auf Baurenboden. Wandschmuck, Bilderschmuck war sonst wenig zu sehen. Der verdiente Eidgenosse, General Dufour, scheint nicht ohne Einfluß auf die Gemütsart unseres Bergvolkes geblieben zu sein. Dufour danken wir die glückliche Erlebung dieses Feldzuges.

Daß die Strahlegger 1839 nach Zürich einrückten gegen den „Strauchenglauben“. Warum auch nicht? —

Und 1871, als die Bourbakiarmee bei Verdun in die Schweiz übertrat, da haben der „Tierhag-Ruedi“, der Johann Bachmann, der

Heiri Reiser, der Schag Peter, der „Liseli Hansruedi“ einrücken müssen. Der „Diggelmann Hannes“ hat in Eglistal Internierte bewacht.

Nun wollen wir den alten Häusern den Hausbesuch, gleichsam abstaten.

1. **Vorder- und Hinterstrahlegg**, 1040 und 1045 M. über Meer, zählten 16 Haushaltungen, heute 61, und hatten 1699 58 Einwohner, 1850 84 und 1900 50 Einwohner. (Im letztgenannten Jahre schon viele Fratelli italiani.)

2. **Ragenbuch**, (ursprünglich das Haus über'm Felsen, der da hinausragt wie ein „Buch“ (Bauch) über das „frühe Tobel“), 1054 M. zählte 2 Haushaltungen, 1723 10 Bewohner, heute ist's ein Hof. Auf Ragenbuch ist der „historische Ofen“ mit lateinischen und deutschen Anschriften. Ein Kunstwerk alter Hafnerei.

3. **Baurenboden**, 1030 M., zählte sonnenhalb und schattenhalb 5 Haushaltungen, heute 1, nur noch im Sommer. 50 Kirchbäume zierten einst im Blüten Schmuck den Baurenboden schattenhalb, und erst die schwarzen und roten „Christi“ — — — Baurenboden hatte 1850 19 Bewohner. „Traute Heimat meiner Lieben!“

4. **Eggweg-Wald**, 881 M. Einst 3 Heimwesen, jetzt eines; 1771 und 1850 mit 12 Einwohnern.

„Ich weiß im grünen Walde,
Ein Röslein zart und schön;
So jung und zart entfaltet,
So lieblich anzusehn.“

„Meine bessere Hälfte ist — 's Waldrösi“. „Röslein im Walde, Röslein im Wald!“ — — —

5. **Leutobel**, 863 M. So benannt wegen den Erdschlipfen in dort („Leu“ heißt Erdschlipf); zählte 5 Haushaltungen, 1771 35 Einwohner. Der Platz, wo seinerzeit das fünfte Haus gestanden, hieß „s Hämmeles“, d. h. Abrahams Haus. Hier im mittlern Leutobel steht ein Haus mit „französischem Dachstuhl“. Heute ist Leutobel ein Gut.

6. **Beicher**, 828 M. 2 Heimen „s Landjägers“ und „s Danielen“. Das erste ist aufgeforschet. Das zweite ist Eigentum des Wildhüters

und Staatsförsters Brandenberger. Dr. Bernhard führt als älteste Siedlungen diese sechs auf. Wahrscheinlich war der „Hütsli-Böhl“ die älteste. Hinterstrahlegg kam erst nach 1550 zur Urbarmachung.

Auf Vorder-Strahlegg, an aussichtsreicher Stelle, steht das einstige Schulhaus, 1826 erbaut. „Die höchste Schule im Kanton!“ Was Wunder, wenn drei Lehrer und ein Oberst da oben in die Schule gegangen, den ersten Unterricht erhalten. Vor 1826 wurde im Hause des „Abraham“ (jetzt Theodor Kägi) Schule gehalten — buchstabiert: Be-u-zeha-Buch. 1826 wurde der Bauer, Zimmermann und Drechsler J. J. Peter, von und in Strahlegg, Lehrer und hat das Amt bis 1866, 40 Jahre lang, versehen. Seine jüngste Tochter Berta ist anwesend. Erste Schüler auf Strahlegg 1826: der „Hübschegg-Robel“, geb. 1817, der „Füllweider“, geb. 1817. Die vom Jahrgang 1820: der „Liseli-Schuhmacher“, der „Majorer Hannes“, der „Heiri uf Baurenboden“, der „Heiri Schach uf Baurenboden“, der „Joggeli-Hans-Rudli-Bub“ und andere mehr. „Den nenn' ich meinen besten Lehrer, der mir das Leben beigebracht“ — soll Luther gesagt haben.

Neuere und spätere Siedlungen:

7. **Bärlach**, 1052 M. (Ursprünglich: „überm Bärlach“) 2 Haushaltungen, zählte 1888 9 Bewohner, jetzt nur noch zeitweise bewohnt. Ein Kirchbaum im „Stömel“, trotz dem allem Wetter, allen Stürmen, soll hier noch erwähnt sein.

8. **Burri**, 750 M., an der Töb („böses und tosendes Wasser“), hieß ursprünglich „Haus des Bohre“, Leuchelbohre's (der mit dem Leuchelbohre hölzerne Brunnenleitungen erstellte); zwei Heimwesen, jetzt eines, zählte 1870 11 Einwohner. In Burri stand die Säge, die Maler Marger „veremigte“.

9. **Eggweg**, 896 M. (ursprünglich: „das Haus am Weg über die Egg von Ragenbuch bis Brütten“) 2 Haushaltungen, jetzt eine, zählte 1771 19 Bewohner. Hier waren die Dreher (Drechsler) von je her daheim. Auch die weibliche Bevölkerung konnte „drehen“ auf Strahlegg, „s Grobegg-Gretli“, „d'Eggweg-Berta“ u. a.

10. **Füllweid**, 844 M., ursprünglich: „ennet der Füllweid“. In der Alp Grobegg weideten „Füll“ (Fohlen), zählte 1723 9 Bewohner.

Menschen nur noch als ein Mädchen in einer großen Maschine behandelt. Auch der Bundesrat hatte in seiner Botschaft ausdrücklich erklärt, er glaube nicht, daß der vollständige Ausgleich erfolgen könne, weil es eben nicht möglich ist, so rasch diese Verschärfung der Arbeit herbeizuführen, die den Ausgleich gegenüber der kürzeren Arbeitszeit bringt.

Ausland.

Deutschland.

Während ganze Klassen in tiefem Elend schmachten, gibt es immer noch Menschen, welche durch ein ausschweifendes Leben Vergernis bereiten. So wird ein Fall aus München bekannt, wo der Devisenspekulant Max Kester, eine Schauspielerin und mehrere Ausländer von einem Sektgelage weg ins Arbeitshaus gesteckt wurden. Die Ausländer werden nach Verbüßung ihrer Strafen aus dem Lande abgeschoben.

Die Hamburger Behörden sind wiederum einer großen Schieberaffäre auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine Schiebung in Chemikalien, bei welcher 20—25 große, teils sehr angesehene Firmen die Hand im Spiele haben. Gegen 70 Personen wurden in Haft genommen. Der Wert der geschobenen Waren soll eine 7—8stellige Zahl in Goldmark ausmachen.

Dänemark.

Von einem außerordentlichen Beispiel von tierischer Widerstandskraft weiß der Direktor des Laboratoriums Carlsberg in Kopenhagen zu erzählen. Er hatte aus New-York einen lebenden Aal erhalten. Das Paket war zwei Monate nach der Versendung geöffnet worden. Das Tier war in einer Flasche eingeschlossen, die mit einer Formalinlösung gefüllt war. Man hatte sie mit Wachs verklebt und in einer Kiste von Weißblech verpackt. Als der Professor die Flasche entkorkte, kroch der Aal ganz lebenslustig daraus hervor. Er hatte also zwei Monate ohne Luft, ohne Licht gelebt und keine andere Nahrung gehabt als ein Viertel Liter Wasser, das mit soviel Formalin gesättigt worden war, daß mit dieser Dosis ein Pferd hätte getötet werden können.

Rußland.

Wie eine englische Zeitung zu berichten weiß, wurde der Bruder Conradis, als er die russische Grenze überschreiten wollte, auf Befehl der Sowjetregierung verhaftet und ins Moskauer Gefängnis gebracht.

Schweiz.

Bern.

Daß Sozialisten und Kommunisten sich des öftern gegenseitig in den Haaren fangen und dann mit laut vernehmbarer Stimme behaupten, zwischen den beiden Parteien bestehe eine tiefe Kluft, das Tisch Tuch sei entzwei geschnitten, ist bekannt. Bekannt aber auch, daß immer wieder sie sich in den Armen liegen und „weinen vor Schmerz und Freude“. So auch jüngst wieder in Bern. Die Stadt hat Wahlen zu treffen in den Stadtrat. Die Kommunisten erklären nun, ihre Kasse weise Ebbe auf; sie könne daher die Kosten eines Wahlkampfes nicht aufbringen. Die Frage entstehe daher, ob Stimmenthaltung zu proklamieren, und damit indirekt Unterstützung der Bürgerlichen, oder ob die sozialistische Liste zu unterstützen sei. Eine Versammlung der kommunistischen Sektionen Bern und Bümpliz hat den Rat nunmehr gefunden dadurch, daß die Unterstützung der sozialistischen Liste beschlossen wurde. Damit tritt wiederum klar zu Tage, daß der Unterschied zwischen der sozialistischen und der kommunistischen Partei kein großer ist. — Am weitendsten über diese „Bestimmungslumperei“ gebildet sich das Basler Kommunistenblatt, welches seine Milchbrüder mit den bekannten Liebenswürdigkeiten regaliert.

Schwyz.

Am Kleinviehmarkt in Lachen vom 4. Dezember wurden aufgeführt: 18 Zuchtkälber zu 90—140 Fr., 25 Mehrgälber zu 70 bis 110 Fr., 72 Ferkel zu 50—60 Fr. und 94 Fasel Schweine zu 80—130 Fr. Handel lebhaft.

Glarus.

Für die Erneuerung des Kantons Hospitals Glarus liegt ein Projekt im Kostenvoranschlag von 3,9 Millionen

11. Stadel, 895 M., zählte 1771 16 Bewohner. Aus der Bauart des Hauses zu schließen, müssen dort einst zwei Heimen gewesen sein, jetzt ist's eines. Im Stadel wurde Korn gepflanzt — einst auch auf Strahlegg und Baurenboden (sonnenhalb).

12. Ober-Beicher, 930 M., zählte 1771 8 Bewohner, jetzt aufgeforscht.

13. Hübschegg, 1035 M., zählte 1723 14 Bewohner, jetzt aufgeforscht, früher zwei Heimwesen. Es soll zwischen Hübschegg und Niederhausers einst noch ein drittes Haus gestanden sein „im Hübschegg Tobel“, aufgeforscht! Zwischen Hübschegg und Neuschür war ein kleines „Heimel“, „s' Dorette“ (d. h. des David's Haus), jetzt aufgeforscht!

14. Neuschür, 1032 M., zählte 1771 9 Bewohner. Auch die Bauart dieses Hauses läßt vermuten, daß dort zwei „Heimen“ waren. Das Haus zeigte „eine Whente“, wie in Hübschegg.

15. Niederhausers, 1020 M., zählte 1850 9 Bewohner, zwei Heimwesen, dann eines, jetzt aufgeforscht. Niederhausers war eine gute Stunde von der Schule und 2 1/2 Stunden von der Kirche entfernt. —

16. Niederhaustobel, oder „s' Tobel-Buben“ genannt unter Niederhausers. Niederhausers und Niederhaustobel waren die letzten Wohnsitze an der Kantonsgrenze, am Jägersberg („des Jägers Berg“). Aufgeforscht! 1866 und 1872 weideten dort Schafherden von 200 Stück.

17. Beichertobel, an der Töf, zählte 1771 13 Bewohner. Aufgeforscht.

18. Stierweid, vordere, 756 M.

19. Stierweid, hintere, 760 M., zwei Heimwesen, jetzt eines. Das Haus in der hintern Stierweid ist abgebrannt an einer Sylvester Nacht (Wann?)

Ihr Nervensystem

erstarkt, Ihr Appetit wird gehoben, ihr Wohlbefinden bessert sich nach einer Kur mit **Dr. Hommel's Haematogen**. In der Apotheke Vettiger in Wald und allen andern Apotheken. 560

Franken vor. Der Regierungsrat hat nun beschlossen: die Spitalkommission einzuladen, ein Projekt mit einem reduzierten Kostenvoranschlag im Maximalbetrage von 2,5 Millionen auszuarbeiten zu lassen.

Schaffhausen.

Im Dachboden eines alten Hauses in Schaffhausen fand man bei Aufräumungsarbeiten unter dem Bretterboden die Skelette von zwei Kindern im frühesten Alter. Dieselben müssen nach ärztlicher Feststellung schon etwa 15 Jahre dort gelegen haben. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

St. Gallen.

Arbeiter und Lehrlinge der Firma Gebrüder Bühler in Uzwil haben Gelegenheit, ihre Freizeit nutzbringend anzubringen, indem sie in den Parterre-Räumlichkeiten des Spinnereigebäudes Peter Zweifel allerhand Arbeiten anfertigen können unter fachkundiger Leitung. Mancher Junge, der bisher nur widerwillig dem Unterricht in Schulfächern gefolgt war, hat an dieser Art Fortbildungsschule Interesse bekommen, sodaß gegenwärtig Abend für Abend freiwillig 25—30 Mann zusammen kommen. Da wird gelehrt, gehobelt, gehämmert und geleimt, daß es eine Freude ist. Die Arbeiten, die so entstehen, sind ja wohl nicht alle mustergerichtig. Das schadet aber nichts; die Hauptsache bleibt, daß die jungen Leute ihre Zeit nützlich verwenden und durch ihrer Hände Arbeit, durch eigenes Denken und Können Gebrauchsgegenstände und Geschenke entstehen, welche die Latenzfreude immer und immer wieder anspornen. Bekanntlich besteht auch in Wald etwas Ähnliches. Junge Burschen und Mädchen fertigen in ihrer Freizeit im „Lindenbaum“ allerhand nützliche Dinge an. Es wäre sehr wünschenswert, wenn weitere Kreise dieser Institution ihre Sympathien zuwenden wollten; dieselben sind sehr am rechten Orte angewendet.

Zürich.

Der Turnverband Zürichsee-Oberland hält am 16. Dezember seine Delegiertenversammlung in Stäfa ab. Derselbe umfaßt gegenwärtig 30 Sektionen und 6 Damenriege. An diesem Tage wird u. a. der Festort für 1924 bestimmt werden; als Bewerber treten die Sektionen Wehikon, Einsiedeln und Kilchberg auf.

Fischenthal. Auf Veranlassung des Verkehrsvereins Fischenthal wird am kommenden Sonntag Herr Dr. W. Knopfl aus Zürich einen Vortrag halten über das Thema: „Die Vogelwelt am Töfstock“. Dasselbe ist so recht geeignet, jeden Naturfreund zu veranlassen, ein Stündchen zu opfern; denn die Vogelwelt in der Wildreservat ist ohne Zweifel viel reichhaltiger, als gemeinhin angenommen wird. Sie kennen und aus berufenem Mund die Lebensgewohnheiten und Lebensbedingungen der einzelnen Arten kennen zu lernen, dürfte Belehrung und Genuß zu gleicher Zeit sein.

Weihnachtsbitt!

Die Erde atmet Weihnachtsduft, es naht sich das Fest der Liebe, der Stern vom Himmel leuchtend ruft zu wohlger Rast im Weltgetriebe.

Das Anstaltschiff mit seiner Last möcht' mitgehen gern den Frieden, möcht' halten auch ein wenig Rast im Lichterglanz, im Weihnachtslieben.

Gedenket unsrer armen Schar, die Ihr im Bollgenuß des Lebens! Der Himmel segnet immerdar die gute Tat des freud'gen Gebens.

Postfach VIII 2573. Pflegeanstalt f. bildungsunfähige Kinder in Uster.

Gesunde Kaffeemischung.

1/2 Kathreiners Kneipp Malzkaffee
1/2 Bohnenkaffee

geben einen tadellosen und billigen, coffeinarmen Kaffee, der Jedermann zusagt.

Für Kinder verwende man jedoch ausschließlich Malzkaffee Kathreiner-Kneipp. Medizinisch empfohlen.

Zum Weihnachtsfest denkt jedermann Was er wohl diesmal schenken kann, Kamelhaarschuhe warm und fein, Werden immer willkommen sein.

Schuhhaus Jak. Brunner, Wald.

7569

Bäretswil. Wirtschaftspatentgesuch.

Es bewerben sich um Wirtschaftspatente:

1. Herr Friedrich Boffard-Bänziger, geb. 1876, Mechaniker, von Kollikon (St. Margau), wohnhaft in Zürich, auf das Lokal Gasthof zum „Bären“ dahier. Wirtschaft nach § 3 a. Eröffnung auf 1. Januar 1924.

2. Herr Norbert Haas, geb. 1862, von Ottoschwanden (Baden), Wirt, wohnhaft Langstraße 188, Zürich 5, auf das Lokal zum „Sternen“. Wirtschaft nach § 3 b. Eröffnung auf 1. Januar 1924.

Gemäß § 34 des Wirtschaftsgesetzes kann jedermann gegen die Erteilung dieser Patente auf dem Wege der Einsprache gesetzliche Hinderungsgründe geltend machen. Die Einsprachen sind zu unterschreiben und unter Beilegung oder Bezeichnung der nötigen Beweismittel binnen 10 Tagen vom Tage der Publikation im Amtsblatt an, bei unterzeichneter Amtsstelle einzureichen.

Solche Einsprachen werden dem Patentbewerber in Abschrift ohne die Namen der Einsprecher zur Kenntnis gebracht.

Bäretswil, den 5. Dezember 1923.

Der Gemeinderat.

Bubikon. Feuerschau.

Die diesjährige ordentliche Feuerschau, verbunden mit der Inspektion der Lagerorte und Verkaufslöcher von feuergefährlichen Stoffen wird nächstens durchgeführt.

Die Hausbesitzer sind ersucht, allfällige Mängel innert der angelegten Frist vorschriftsgemäß zu verbessern. 7639
Bubikon, den 4. Dezember 1923. Der Gemeinderat.

Tann, Zürich 2, St. Gallen, } 5. Dezember 1923

Todes-Anzeige



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung vom Hinschiede unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

Jakob Hüni-Egli.

Er starb infolge Altersschwäche im 84. Altersjahre.

Dem lieben Entschlafenen ein liebevolles Andenken bewahrend, bitten um stille Teilnahme:

7649 Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Samstag den 8. Dez., nachmittags 2 Uhr, in Dürnten statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Begräbnis unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Robert Oberholzer

sprechen wir allen unsern wärmsten Dank aus. Insbesondere dem Herrn Pfarrer-Lichtenhahn für die wohlthuenden Trostesworte, sowie den werten Kranzspendern.

Wald, den 6. Dezember 1923.

7655 Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer unvergesslichen Mutter

Elisabeth Furrer-Stocker

danken aufs wärmste:

Fischenthal, Höngg, } den 6. Dezember 1923.

7654 Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Mobiliarleihkasse

der Zürcher Kantonalbank in Zürich I.

Gant Freitag, den 14. Dezember 1923, von vormittags 9 Uhr an, im Lokal Beatengasse 12 in Zürich 1.

55 2835 3 | 7631

Die Verwaltung.

Nachdem wir die käuflich erworbene Liegenschaft zur ehemaligen Gewerhalle in 7651

Rapperswil

für die Zwecke eines R. J. 791

Tuch-Geschäftes

umgebaut und solches

Freitag, den 7. Dezember

eröffnet haben, gestatten wir uns Ihnen bestens zu empfehlen.

Wir führen als ausgesprochenes Spezialgeschäft

sämtliche Tuchwaren

am Stück. Sie bekommen bei uns alles was Sie nur benötigen werden für Ihren Haushalt und die ganze Familie: Zu vorteilhaften Preisen erstellen und besticken wir auch ganze Aussteuern.

Auf Weihnachten haben wir eine besonders große Auswahl in Geschenkartikeln angelegt.

Wie seit Jahren gewohnt, führen wir auch in Rapperswil lediglich Qualitätsware zu möglichst billigen Preisen, so daß wir allen Ansprüchen genügen können.

Es wird uns freuen, Sie oft bei uns zu sehen und wir empfehlen uns Ihnen in dieser Erwartung bestens

Marty-Korber,

z. Tuchhof,

Rapperswil, Bahnhofstrasse.

Mitglied des Rabattvereins.

Zu verkaufen:

Ein junger Appenzellerhund

bei Hans Ruster, Sittenberg bei Wald. 7652

Zu vermieten:

1 möbliertes Zimmer

7609 Frau Stettig, Spittel.

mam eine Rede über die politische Lage. Er erklärte, bei der Aufgabe des passiven Widerstandes hätten keine Bedingungen durchgesetzt werden können, weil die Verbündeten Frankreichs Deutschland nicht unterstützten. Man könne nicht von einem Mißerfolg sprechen. Der Kanzler könne keine Hoffnungen machen, daß es in Deutschland in nächster Zeit besser werde. Frankreich habe es dazu gebracht, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Industriellen scheiterten. Wein und Ruhr könnten nicht mehr finanziert werden, ohne daß das Reich zusammenbreche. Der Gedanke einer wertbeständigen Währung sei durchgeführt worden. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sei der Beweis dafür, daß die Maßnahmen der Regierung richtig waren. Dann besprach der Kanzler die Lage in Bayern, Sachsen und Thüringen. Die sächsische Frage sei mit Zustimmung der Sozialdemokraten gelöst worden. In Bayern spiele sich der Kampf auf dem Gebiet bundesstaatlicher Forderungen gegenüber der Zentralgewalt ab. Die Reichswehr müsse unter zentraler Leitung zusammengefaßt sein. Wenn die Regierung im Parlament keine Mehrheit finde, so werde die Auflösung des Reichstages oder dann eines Direktoriats auf, das sich unter Ausschaltung der Parteien auf wirtschaftliche Verbände stütze. Doch warnt der Reichskanzler vor einer Diktatur, die unerträgliche außenpolitische Belastungen mit sich bringe. Es sei besser, neuen französischen Brutalktäten ausgesetzt zu sein, als daß ein Deutscher infolge des Weltkrieges fern von seiner Familie weilen müsse. Eine Forderung auf Auslieferung des Kronprinzen würde abgelehnt. Für Mehrleistungen und Mehrproduktion wird das Kabinett die Voraussetzungen schaffen. Die Rede wurde von der Volkspartei mit großem Beifall aufgenommen.

Düsseldorf, 18. (Havas) In der Gegend des Siebengebirges an der Grenze des englischen Okkupationsgebietes kam es zu einer förmlichen Schlacht zwischen Separatisten und der Bevölkerung, die eine Abwehrtruppe in der Stärke von etwa 800 Mann organisiert hatte. Vierzehn Sonderbündler wurden getötet. Die Bevölkerung hatte zwei Schwerverletzte, von denen einer inzwischen gestorben ist. Die Getöteten wurden abends auf dem Friedhof beerdigt. Samstag morgen fand ein neues Gefecht statt, bei dem acht Mann getötet und 60 verwundet wurden. Wie das Wolffsbureau mitteilt, war die Bevölkerung durch die Requisitionen der Separatisten aufgebracht worden. Auf Ersuchen des Generals Henry wurde eine Schützenkompanie nach Honnet detachiert, um die Ordnung wieder herzustellen. Etwa 1000 Separatisten ließen sich ohne Widerstand entwaffnen. Die Antiseparatisten entflohen in die umliegenden Wälder.

Paris, 18. (Havas) Es scheint, daß die Meinungsverschiedenheit in der Frage der Militärkontrolle auf einem Mißverständnis beruht. Deutschland hat in seiner Note das Recht der Alliierten zur Wiedereinführung der Kontrolle anerkannt. Die Militärkontrollkommission in Berlin wird entscheiden, unter welchen Bedingungen und in welchen Gegenden die Kontrolltätigkeit wieder aufgenommen werden soll. Auf jeden Fall sucht Frankreich nicht durch unerfüllbare Forderungen einen Vorwand zu neuen Besetzungen zu erhalten.

Traute Heimat meiner Lieben!

So haben unsere Ahnen den Boden uns erschaffen durch ihrer Hände Fleiß. Den Wald, der sonst der Bären wilde Wohnung war, zu einem Stütz für Menschen umgewandelt. — Die gute Mutter Erde, die Nahrung aller Gewordenen und Geschaffenen, hat Jahrhunderte hindurch Generationen auf Generationen — da oben ihr täglich Brot gewährt bis in die jüngste Zeit, da sie nun ausruht unter jungem, dunkeln Tannengrün. Die Sängler des Waldes singen ihr das Schummerlied im Gezweige, und sehen flieht das Wild über sie hin.

Am 2. November feiert die katholische Kirche alljährlich den Allerseeletag, den Gedenktag an die Toten, die „Heimgangenen“. Auch wir erinnern uns heute aller derer, die man im Lauf der Jahrhunderte hinabgetragen hat zum stillen Friedhof im Fischenthal, erinnern uns ihrer Wohnstätten, die auch nicht mehr sind. Der Mutter Erde selber, die zur stillen Ruhe gegangen. — Ein ewig Kommen, ein ewig Gehen, die Jahrhunderte hindurch!

„Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt an Blüte, Nach ewigen Regeln wiegen sie sich d'rauf, Wenn hier die eine mait und weilt verblüht, Geht dort die andere voll und prächtig auf. Ein ewig Kommen, ewig Gehen — Und nie und nimmer Stillestand; Wir sehen sie auf, wir sehen sie niederwehen — Mit jeder Blume scheidet eine Freundeshand.“

Freisigrat. Es wäre schwer zu ermitteln, wo damals im 16. Jahrhundert die Marksteine oder „lebendigen Loh“ („Loh“ ist der alte Ausdruck für Marke im Wald, ein X in einen Baum gehauen) gestanden, die das zürch. Oberamt Grüningen vom st. gall. „Dürnwälderland“ schieben, das „Mosliger Birg“ vom „Strahleggerberg“. Schwer zu ermitteln, wie weit das Bistum Konstanz mit seinem Kloster Fischingen und dem Tal „überanzen“, so da genannt wird das „Fischingertal“ (Fischenthal) einbezogen ist. Es scheinen auch damals Grenzstreitigkeiten vorgekommen zu sein. Ich habe einmal in Bibern in einem Buche, verfaßt von Pfrarrer Rotensluf von Rapperswil, gelesen, daß die Pfrarrherren von Mosnang und Fischenthal in Streit geraten wegen dem Zehnten von Strahlegg. Der Streit wurde durch ein Schiedsgericht erledigt. Herr Lehrer E. Stieger in Bibern-Mosnang macht darüber folgende Angaben: „Zehntestreit zwischen Strahlegg und dem Pfrarrherren zu Mosnang im Jahre 1528 kam zum Austrag vor den zürcherischen Abgeordneten: Hans Meuler, Vogt zu Grüningen, Jacob Kamber, Pfleger zu Rütli und Wolfgang Huber. Strahlegg wurde zehntpflichtig nach Fischenthal, mußte aber jährlich 1 fl. (ein Gulden) gleichwohl auch dem Pfrarrherren von Mosnang entrichten.“ Leider habe damals die genauen Data nicht aufgeschrieben. Strahlegg war vor der Reformation nach Mosnang zehntpflichtig. Von der Kantonsgrenze von heute führt vom sog. „Pilgerweg“ nach dem Tierhag und zur Bachscheide, von da hinauf über die „Brudereg“, wo ein „Waldruder“ (Mönch oder Baienbruder) seine Zelle und Kapelle hatte (für müde Pilger aus Schwaben), nach Wald und nach Maria Einsiedeln.

Wir vermuten, weil die Familien Peter Neuhaus-Strahlegg, Peter Schulmeister's und Bachmann's Strahlegg in der „Tobelrüti“ Grundstücke hatten, ihre Vorfahren hätten dort hinten am Tägersberg geirret. Grundbesitz im „Dürnwälderland“ hat der alte „Uhrmacher-Hetri“, Heinrich Keiser in Hinterstrahlegg, der die einstige Siedlung „Neurütli“, die eine der letzten Siedlungen und infolge Brandes eingegangen war, noch bei unserm „Gedenken“ beworben. Ferner: Am „Heuport“, an der Ostseite des Schnebelhorn, hatten die Familien Bachmann-Schnebelhorn, und Diener-Baurenboden und Keiser-Uhrmachers. Das „Heuport“ ist im Bibernertal ob der „Hell“ und „Lüfelmühle“. Am „Straußfarnwald“ im „Mosliger Birg“ hatten Anteil die Familien: Diener-Baurenboden, Rüegg-Baurenboden, Spörri-Baurenboden, Schoch im Tierhag. Das „Schindholz“, nicht weit vom „Strahleggertürl“, ebenfalls im Banne Mosnang, gehörte den „Gast im Teubel“. Der Straußfarnwald wurde „verhohlet“ d. h. durch die Kohlenbrennerei verwertet. (Circa 20 Sucharten dieses Waldes

(Holz und Boden) wurden für 100 alte Gulden (233 1/2 Fr.) von meinem Großvater verkauft in den 50er Jahren vorigen Jahrhunderts.) Im „Zürcher“ sagt die alte Lieberlieferung: Der Hof Baurenboden mit der Alp Schwamm habe Geiß-Weidrechte gehabt bis hinaus zum „Ruchlis“ und umgekehrt im „Mosliger Birg“ sagt die Lieberlieferung: „Ruchlis“ habe Geißrechte gehabt bis übers Schnebelhorn hinaus. Oha! Nun weiter: Aber lauer haben sich die Ansiedler werden lassen beim Bauren. Große vierkantig behauene Trämel wurden von sechs Mann „von Hand“ verfaßt. Der Sprechende hat 1876 als 22-jähriger noch geholfen, selb sechs, solche Trämel zu verfaßen, beim Scheunenbau in der Vorderseuer, beim Hausbau auf Baurenboden, sonnenhalb, 1877 habe noch solcherweise von Hand Dachlatten machen helfen und am „Doch“, an Stangen und in „Abfahrtsböden“ Steine zum Ofen und Kaminband den Berg hinauf getragen, kleine und große, solche von über 200 Pfund Gewicht. Das Bauen war schwierig da oben — von Alters her. Immerhin haben sie zuerst da gereutet, wo die Steine, auch grobes Holz („Töphen“) die Egg hinunter gerollt werden konnten und im „Fuchstobel“ und „Kahentobel“ und andern „Töblern“, nachdem sie noch den Wald beschädigt, verrohlet und zerstört hatten, in der Töß zur Ruhe kamen. Zwei Zeugen, daß man Holzüberreste (Töphen von großen Dimensionen) die „Eggen“ (Gräte) hinunterrohlet, waren noch vor wenig Jahren im „Schmidswald“ vor der „Schmidswaldshöhle“ zu sehen. — Vom „Steinhinunterrohlen über die Egg“ kommt der Name Strahlegg, „Strohlegg“, „Trohlegg“ (Rollegg) ursprünglich. Ein feines Geschichtchen, der Name komme von „Strahl“ her, ist Dichtersphantasie!

Die Landwirtschaft damaliger Zeit bezeichnen wir als Naturalwirtschaft im Gegensatz zur heutigen Geldwirtschaft. Das Selbstproduzieren „selber machen!“ war die Grundlage der bäuerlichen Existenz. Eine Wirtschaft, wie wir sie in Graubünden und andern Alpenkantonen mehr oder weniger heute noch finden. „Selbst gesponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht!“ Die Furnamen „Bohnenfeld“ und „Hausland“ auf Baurenboden kommen noch aus dieser ersten Siedlungszeit. — Die Wohnstätten von damals waren primitiv. Der alte „Tütsch“, 's Mathisen (der „Mathis“ Kunz war „Chellenmacher“), zwei Häuser hinterm „Alpenrösti“ gelegen, mag die Urform der ersten Häuser gewesen sein. In 's Mathisen soll auch die älteste Ofenform, der „Gupfosen“ gewesen sein. Die Appenzellerländer veranschaulichen diese Ofenform beim Monatsbildchen November. „Leifien“ d. h. Behmofen kannten wir Alten: im Bärloch in der obern Stube „in Baurenboden und Vorderseuer 2, in Tierhag 2, in Schnebelhorn 1. Weiß gemacht wurden dieselben mit „weißem Bei“ aus der Neuschür. Häuser ohne Kamin kannten wir noch: im Bärloch, Tierhag, Schnebelhorn usw. Neuere Siedlungen zeigen das Loggenburgerhaus mit der „Kreuzfirkt“, oft auch zum Doppelwohnhaus „von Anfang an eingerichtet“. Typisch dafür sind der Ragenbuch, Spörri's auf Baurenboden, das alte „Weidmanns (Hirten) Haus in Großegg („s Ruedis). In Ragenbuch befindet sich der „historische Ofen“, der einen gewaltigen Gegensatz zum „Leifien“ darstellt. Dort ist auch noch eine Ofenachel mit der Jahrzahl 1699 zu sehen.

Ich habe 1898 die Häuser, von denen sich ahnen ließ, sie werden abgebrochen, noch fotografieren lassen, so: Hübschegg, Neuschür, Schnebelhorn, Schürli und mein Geburtshaus Baurenboden. Wie es heute aussieht, zeigt uns ein Bild Dr. Bernhard's: „Siedlungen des Töphales“.

Ein Dichter Lud hat in einem Gedicht, betitelt: „Das alte Haus“ zu den heutigen Fragen, die uns beschäftigen, zur heutigen Stimmung so den rechten Ton getroffen, daß ich mir's nicht versagen kann, dasselbe vorzulesen. Einige Worte und eine Strophe habe für unsern Tag etwas abgeändert.

Fremde Leute gehen ein und aus
In dem alten, halbzerrfall'nen Haus,
Und sie wissen nicht, was dort gewesen,
Können die Vergangenheit nicht lesen
Aus dem dunkeln Tafel jener Kammer,
Wissen nichts von all dem Leid und Jammer,
Von der Liebe und dem Glückserlangen,
Die dort einstens aus- und eingegangen.
Niemand kann das alte Lied verstehen
Aus der hohen Bäume Wipfelwehn.
Niemand wird die Huldner fragen,
Was sich ehemals dort zugetragen,
Als vor achtzig, hundert Jahren oder mehr
Sie erschaut vom Garten her,
Und mit jungen Blättern rasch vertraut,
In das niedere Stübchen dann geschaut.

Ich nur weiß, was sie darin gesehen:
Eine junge Frau kam auf den Zehen
Leise von der Türe hergeschritten
Zu der Wiege in des Stübchens Mitten.
Und ihr rosig blühend Angesicht

Neigt sich aus dem blanken Sonnenlicht
In das Schattendunkel jener Wiege.
Ob der kleine Schläfer friedlich liege,
Doch er hat die Mutter wohl vernommen,
Ob auch noch so leise sie gekommen,
Und er lächelt, und sie lächelt wieder,
Sie singt ihm alte, halbvergeß'ne Lieder,
Schlummerlieder jener fernen Tage,
Drim' sich Jubel mischt mit leiser Klage,
Lieder, die mir selber man gesungen,
Die auch heute noch nicht ganz verklungen,
Deren letzter, heimwehfüßler Ton
Meinem Ohre nimmer ganz entflohn.
Niemals ganz und gar verklungen
Wird mir das geheimnisvolle Singen,
Stammt es doch aus meines Blutes Wellen,
Aus des Lebens grundverborgnen Quellen.
Denn die junge Frau mit ihrem Kinde,
Die ihr Lied vertraut dem Sommerwinde,
Der es durch das Fenster fortgetragen ...
Meine Ahne war's, in Jugendentagen ...
Meine Ahne an des Vaters Wiege — — —

Auf des Hauses ausgetret'ner Stiege
Hallt jetzt fremder Leute harter Fuß,
Fremde Stimmen rufen fremden Gruß!
Ich allein nur weiß, was dort gewesen,
Muß im Buch des Lebens rückwärts lesen,
Muß mich in Bergangenes versenken
Und der holden Ahne tief gedenken.
Wie sie Schmerz und Leid getroßt ertragen,
Als der Tod den Gatten ihr erschlagen,
Wie sie tapfer Herd und Haus geleitet,
Glück und Fröhmut stets um sich verbreitet.
Niemals hat mein Auge sie gesehen,
Doch ein leis geheimnisvolles Wehen,
Eines treuen Geistes Flügelregen,
Fühl' ich oftmals mir das Herz bewegen,
Eines tief verwandten Wesen Rühren
Muß ich täglich, stündlich doch verpirren,
Etwas lebt aus längst verblühtem Leben
Das nicht Vater, Mutter mir gegeben,
Etwas aus der Ahnfrau frohem Walten
Hat in meinem Wesen sich erhalten.

Eine Stimme spricht aus Tod und Sterben,
Daß wir Tiefstes, Eigenstes erben,
Daß ein starkes Lieben wie ein Lied
Unvergänglich durch Geschlechter zieht.
Daß nicht alles tot und abgetan,
Was erbliht auf früherer Lebensbahn.

Darum steht in meinem Sinn und Traum
Jenes Häuschen unterm Baum,
Fest und traut, bis mir der Tag verbleicht
Und die Nacht den Schlummerbecher reicht.
Ob auch fern vorüber führt mein Schritt,
Nehm von dort ich stets 'was Liebes mit,
Ob auch Fremde gehn dort ein und aus
Bin ich immer, immer dort zu Haus!

Tobler Nimrod, feine Fondant-Chocolade mit Malzpräparaten. Preis per Etui 70 Cts. 5691
2705 Verkaufsstellen im ganzen Kanton Zürich

Wadenbinden
ab Rolle per Meter Fr. 1. —
empfiehlt höflich 7001
Frau Wwe. Schaufelberger,
Sanatoriumstraße, Wald.

Möbel u. Kleider
jeder Art

kaufen Sie am billigsten und besten bei 4372
Hud. Bollenweider,
Möbel- und Kleiderhandlg., Rütli.

Puppenjachen!
Körper in prima Leder, Wachs-
tuch und Stoff, Köpfe mit und ohne
Haar, Perücken, Arme, Strümpfe,
Schuhe. Charakter = Puppen in
Celluloid und Porzellan in verschie-
denen Größen bis à 20 Fr. sind
frisch eingetroffen und empfiehlt
bestens 7199
C. Sager, Bazar, Unterbuntli.

Zugelaufen:
Ein weiß, gelb und braun gefl.
Saaghund. Abzuholen gegen Ein-
rückungsgebühr bei 7200
Ab. Egli, Würz, Fischenthal.

Kontroll. Bienenhonig
empfiehlt fortwährend 7166
Hr. Brunner, Morgen.

1a. Qualität Kuhfleisch
empfiehlt höflich 7013
A. Bachmann, Metzger, Rütli.

Zu verkaufen:
Ein 110 cm dickes
Schwein
sehr schöner Schlag,
zu besichtigen bei 7181
Fritz Sangg, Hübl-Wald.

Lüchtiger folider 7091
Fahrknecht
sucht Stelle in Geschäft, auch als
Handlanger.
Zu erfragen bei der Expedition.

Strümpfe
und 6859
Socken
in allen Preislagen empfiehlt höflich
J. Gali-Nicher
Masch.-Strickerei, Wald.

Amliche Todesanzeige.
Hinnwil.
In Erlösen zum Schulhaus starb
am 17. November 1923, 0.30 Uhr:
Heinrich Buchmann
Ehemann der Wilhelmine geb. We-
ber von Spiegelberg in Erlösen.
Alter: 66 Jahre, 7 Monate und
15 Tage. 7185
Die Beerdigung findet Dienstag
den 20. Oktober 1923, vormittags
10^{1/4} Uhr in Hinnwil statt.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterlassenen.



die altbewährte grosse Spezialität für
Wolle, Seide, Spitzen etc. Achten Sie
beim Einkauf auf den Namen „LUX“,
um sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen und Schaden zu schützen.

L 31 Seifenfabrik Sunlight, Olten.

JH 2140 B | 6278

Kinderwagen-Pelze

Türvorlagen

Warme

Woll-Läufer

Bettvorlagen

von Fr. 7.50 an

Kokosläufer

empfehlen 6953

in schöner Auswahl

Geb. Caminada

z. Talgarten :: Wald.

Rouleaux

in allen Ausführungen

Unterricht für Konzert-Zither

(Notenlehre inbegriffen) erteilt jeden Samstag in Wald 7112

Leutwyler Jb. Gubel - Rüti.

Anmeldungen nimmt entgegen: Hans Kunz, Raminfegermeister, Wald.

I. italienischer roter Süsswein (Lambrusco) per Liter 1.50

Veltlinerwein 4-jährig, per Flasche Fr. 3.25 5% Rabatt

J. BENAZZI, Colonialwaren, Sonneckstr., WALD.

Frühes Gemüse und Früchte

Morgen Dienstag Dorfplatz Wald. 4371 Marinoni.

Zu verkaufen: 1/2 P. S. Gleichstrom-Motor 220-240 Volt komplett mit Anlaßer. Offerten an Postfach 27, Rapperswil. (S. R. 771)

Baumrinne gesunde, erlesene, 5 Kg. Fr. 5.50, 351763(7141) 10 " " 10.50

Marroni - Kastanien haltbare, 10 Kg. Fr. 3.60.

Alles ab hier gegen Nachnahme. S. Balestra, Locarno.

Ein Posten Wollstoff-Regen

(moderne Dessins) für Kleider und Blusen, offeriert sehr billig S. Egli-Nieder, Kirchplatz, Wald.

Bücher aller Art bei H. Bachofen.

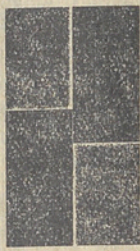
Raglans: Helbling & Cie., Rapperswil 6893

A. Adam, Zahnarzt, Mollis

Langjähriger techn. Assistent der Zahnarztschule an der Universität Zürich.

Gebisse mit Anatofomzähnen

von Prof. Dr. Gysi: 6173
Ober- oder Unterstück Fr. 75.- } Schmerzloses Zahnziehen
Ganzes Gebiss Fr. 150.- } inbegriffen.
Ohne Zahnziehen Fr. 65.- resp. Fr. 130.-
Umändern eines Ober- oder Untergebisses Fr. 30.-
Kronen und Brücken in Gold, Stützähne, Plomben aller Art.
Auf Wunsch schmerzlose Behandlung. (JH 948 GI)
Sprechstunden 8-5 Uhr. Sonntags keine.



Kaufmännisch gebildete junge Tochter

Auslandschweizerin sehr seriösen Charakters, mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, bewandert in allen Bureauarbeiten, flotte saubere Stenotypistin, 3. St. in großem Werk der Nordschweiz, sucht gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen Familienverhältnisse halber in Wald oder Umgebung Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Antritt ev. 1. Januar 1924. Nähere Auskunft erteilt gerne J. Staub, Druckereifaktor, Wald. 7184

Hinwil. Wahlversammlung.

Die Stimmberechtigten hiesiger Gemeinde werden andurch zwecks Aufstellung eines Wahlvorstandes für die am 25. November a. c. stattfindenden **Geschworenen- und Erneuerungswahlen** auf nächsten Dienstag, den 20. November 1923, abends 8 1/2 Uhr, in den Gasthof zum „Hirschen“ zu einer öffentlichen Wahlversammlung eingeladen.
Hinwil, 15. November 1923.
7107 Die beauftragte Gemeinderatskanzlei.

Buchbinderei und Papeterie U. Martin,

Töstalstraße Wald Töstalstraße 7118
empfehlen sich zum Einbinden von Büchern und Zeitschriften aller Art vom einfachsten bis zum feinsten Band. Aufziehen von Karten. Anfertigung von Geschäftsbüchern nach jeder Lineatur, Belegbände, Schachteln, Klappen.
Einrahmung von Bildern, Sprüchen und Photographien etc.



Zur Herstellung

Backwerk

finden Sie alle Artikel

auch EIER

zu Tagespreisen bei

H. KASSER-ERNST

z. Schneeberg WALD 7016

Zu verkaufen:

Stets große Auswahl in jungen

Zug- und Nutzenkühen

und Kindern, großtrüchtige, frisch gefaltete, sowie später kalbernde, in allen Preislagen.

H. Honegger z. Kauen, Tann-Rüti. 7025
Telephon 56.

Rüti. Feuerschau.

Der Beginn der diesjährigen Inspektion der Feuerstellen, Lagerorte feuergefährlicher Stoffe durch die Feuerschau-Abordnung ist vom Gemeinderat auf den 20. November a. c. angelegt worden.
Die Hausbesitzer und Mieter werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie den betreffenden Funktionen zu allen Inspektionsobjekten ungehinderten Zutritt zu gestatten und denselben mit jeder zweckdienlichen Auskunft an die Hand zu gehen haben. Den Anordnungen der Beamten in Bezug auf Behebung feuerpolizeilicher Fehler und Mängel ist unbedingt Folge zu leisten.
Rüti, den 15. November 1923. Der Gemeinderat.

Rüti. Mahnung.

Ausstehende Staats- und Gemeindesteuern, inbegriffen Feuerwehrpflichtersätze pro 1923, welche bis 26. November a. c. nicht eingezahlt, müssen durch Rechtsrath und vorschristsgemäß mit 5% Verzugszins eingefordert werden.
Allfällige Stundungs- und Reduktionsgesuche sind bis zum gleichen Zeitpunkt schriftlich und mit genauer Begründung unter Beilage der Steuerzettel der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen.
Rüti, den 12. November 1923.
Das Gemeindesteueramts.

Hinwil. Nachbezeichnung der Hunde.

Die Nachbezeichnung der Hunde für die hiesige Gemeinde findet am Mittwoch, den 21. November 1923, von nachmittags 5-6 Uhr, im Restaurant S. König, zur „Mezz“ in Hinwil statt.
Es sind alle seit der letzten Bezeichnung zugekauften und alle 6 Monate alt gewordenen Hunde vorzuführen und nach §§ 3, 5 und 11 des Gesetzes zu verabgeben.
Nichtbeachtung und Umgehung der Nachbezeichnung hat Buße zur Folge.
Hinwil, 17. November 1923.
Der Gemeinderat.

Voranzeige

Konzert

des

TÖCHTERCHOR RÜTI

zur Feier seines 50jährigen Bestehens

(Leitung: Herr W. KUNZ)

unter gefl. Mitwirkung von

Herrn Fritz Schoch, Tenor aus Zürich

Frl. Berthy Splieth (am Flügel)

Herren vom Orchesterverein (Streichquartett)

Samstag, den 24. November, im „Löwen“ Rüti

Kassaeröffnung 7 Uhr, Beginn des Konzertes 7 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Reservierter Platz Fr. 2.50 und 2.-, 1. Platz Fr. 1.-.

Vorverkauf der reservierten Plätze von Mittwoch an im „Löwen“ (Telephon Nr. 29), woselbst Bilette 1. Platz gegen reservierte Bilette umgetauscht werden können.

Nach dem Konzert findet eine

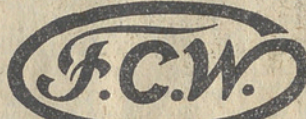
Jubiläumfeier

für Aktiv- Passiv-, Ehrenmitglieder und Konzertbesucher in geschlossener Gesellschaft statt.

Programm folgt in der Freitagnummer. 7193

Das Baby war der Mädchen Freude,
Vor tausend Jahren, so ist's heute.

Puppen



gekleidet und ungekleidet

... Besondere Abteilung ...

7124 Franz Carl Weber & Zürich

Kursus über Säuglings- und Kinderpflege

von Frau Liebert aus Emmishofen.

2. Abend. Dienstag den 20. November. Beginn abends 8 Uhr im Schulhaus Binzh. (Knabenhortzimmer).

Thema: Arterienverkalkung, besondere Berücksichtigung der Krampfadern, Unterschenkel, Geschwüre, Zirkulation bei Frauen, Hämorrhoiden. Dieser Abend kann auch einzeln besucht werden.

Mittwoch und Donnerstag praktische Uebung über Säuglings- und Kinderpflege.

Anmeldungen werden am Dienstag noch gerne entgegengenommen. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein.
7183 Verein für Gesundheitspflege Wald.

Ueber die Lieferung von Brot, Fleisch und Wurstwaren pro 1924 für die Zürcher Heilstätte Wald wird hiemit freie Konkurrenz eröffnet. Schriftliche Eingaben sind bis spätestens 24. November a. c. einzureichen an die
7186 Verwaltung der Zürcher Heilstätte Wald.

Dürnten.

Gaben, Geld und Naturalgaben, wie Nahrungsmittel, Kleider und Wäsche für Erwachsene und Kinder für die nothleidenden Insassen von Spitälern, Kinder- und Altersheimen in Deutschland nehmen in Dürnten entgegen:

Schwester Schlumpf, Handlung. 7182

Wir bitten die Einwohnerschaft dringend um ihre Hilfe für diese armen Mitmenschen.
Das Ortskomitee.

Glockenhaus Zürich I.

Alkoholfreies Restaurant Sihlstrasse 33, I. Stock
(in nächster Nähe der Bahnhofstrasse)

Sorgfältig zubereiteter Mittags- und Abendtisch zu bescheidenen Preisen.

KAFFEE // THEE // CHOCOLADE

JH 2800 Z | 7178

Die Verwaltung.

Rüti.

Hülfsaktion für Deutschland.

Hunger tut weh!
Kälte tötet!

Um den in der Presse erschienenen Aufruf des Schweizer-Kinder-Hülfskomitees, Bureau Nischweiz, „Höchste Not, Hungersnot in Deutschland“ nicht ungehört verhallen zu lassen, will der Samariterverein Rüti den Spendern von Nahrungsmitteln, Kleidern, Wäsche und Baargeld durch Errichtung einiger Sammelstellen entgegenkommen. Da rasche Hilfe dringendes Erfordernis ist, soll die Sammlung **Donnerstag den 22. d. c.** geschlossen und die Gaben unverzüglich spediert werden.
Hauptsammlerstelle im Kindergarten geöffnet täglich von 4-7 Uhr nachmittags. Ferner Samariterposten bei Frau Meier-Baumann, Frohwies und Samariterposten bei Frau H. Egli-Steinmann, Zelt.
Auf Mitteilung per Karte an Frl. Hermina Sub, Egelstrasse, werden Gaben auch abgeholt.
Rüti, den 16. November 1923.
Das bestellte Komitee.



Zu verkaufen:

Zwei Burs sehr schöne 7078

Milchschweine

bei Herrn. Hürlimann, Auen-Gibswil.

Rapelle Sagenrain, Wald

Mittwoch, abends 8 Uhr, in Lesesaal: 7191

Vortrag von

Hrn. Bundesagent Pen.

Männer und Frauen herzlich eingeladen.

Orchesterverein Wald

Probe Dienstag im Rüstl. 708

Kirchengesangsverein Wald.

Künftigen Mittwoch 714

Sopran und Alt halb 8 Uhr,

Tenor und Bass 8 Uhr.

Bolltäglich, weil mit Klavierbegleitung

Lichtervereinigung Wald.

Versammlung

Mittwoch den 21. November abends

7 1/4 Uhr im Lokal. 711

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Ehrensache. 711

Der Vorstand.

Berwechfelt.

Anlässlich des Farcinsages war im alten Sekundarschulhaus ein Zylinder, bezeichnet Böttcher, Zylinder gegen einen, bezeichnet „ehemals Bodmer-Isler, Wald“, verwechelt. Bitte denselben bei Herrn Kästli, umzutauschen. 70

Erene Tochter

mit guten Zeugnissen sucht per sofort oder 1. Dezember Stelle in gute Haushalt. Ginge auch in Geschäftshaus, wo ihm wenn möglich Gelegenheit geboten wäre, im Laden mitzuhelfen, event. in alkoholfreier Restaurant.
Offerten unter Chiffre R. H. 71 an die Expedition erbeten.

Zu verkaufen:

Ein eiserner 71

Rochherd

Feuerung rechts, 3 löchrig, groß Wasserloch, Bratofen, bei S. Egli-Nieder, Kirchplatz-Wald.

Zu verkaufen

8 Tage altes 71

Stierkalb

bei Wiltg. Rudolf, Rotwasser.

Zu kaufen gesucht

Zwei abgefärbte Mutterlammweine

Hermann Engelhard, Seefeld-Rüti 7198 Telephon Nr. 2. 24.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein gut erhaltenes Stubenwagen und ein Petroleumapparat bei 7194

Zu verkaufen:

Ab. Lanz, Sonat 71

Zwei Saugkälber

Ab. Bachmann, Ghösch-Gibswil

Gesucht:

1 Kuh mit etwas Milch u 2 Kübeln an gute Fütterung. 71 Zu erfragen bei der Expedition

Zu verkaufen

Einige hundert Liter hellen Birnenmost, ein Quantum Weglueger, wie ein Fräsenblatt, 50-er, billig. Gottfried Knecht, Gruben, Ob-Dürnten. 7189

Mittwoch 1/2 11 Uhr heiße



Blut- u. Leberwürste

empfehlen höflich 7177

H. Hug, Metzger, Laufen.

Dienstag

feinste Rühmischwürste

empfehlen höflich 7198

Reinh. Hog, Metzger, Wald.

Angekl. Eheverklündungen

Rüti. Hans Honegger von Rüti in Zürich und Henriette Berend Wiederkehr von Würenlos, wohnhaft in Zürich, mit gesetzl. Wohnsitz in Würenlos.